

Karolin Jacquemain trifft **Anna Bederke**

# Anna und das Spiel

Sie war gefühlvoll, trinkfest und die Entdeckung in „Soul Kitchen“. Nun veredelt sie den Hamburg-„Tatort“. Und steht vor einer glänzenden Karriere – wenn sie will

FOTO: THOMAS LEIDIG

**A**nna Bederke guckt gern. Nicht nur Filme, auch ganz allgemein. Sie schaut in der Gegend herum.

Fotografiert, was ihr vor die Linse kommt, selbst Müll. Sie beobachtet Menschen, was sie tun, wie sie dabei aussehen. Wenn sie dann eine Kamera in die Hand nimmt, wird ihr Blick noch präziser. Und wenn sie selbst vor der Kamera steht, bringt sie etwas von diesen aufgespürten Dingen zum Vorschein und zum Leuchten. Vor knapp drei Jahren tauchte die Dunkelhaarige ohne Schauspielausbildung wie aus dem Nichts in Fatih Akins Hamburg-Hymne „Soul Kitchen“ auf. Als trinkfeste Kellnerin und Künstlerin brachte sie Moritz Bleibtreu um den Verstand – und die Zuschauer gleich mit. Junge Frauen wollten plötzlich in Bars arbeiten, Männer eine Freundin, die auch so cool den Schnaps kippt und anschließend die Tanzfläche stürmt. Selbst das US-Fachmagazin „Variety“ lobte sie. Am 6. Mai ist Bederke nun in Hamburg-„Tatort“ an der Seite von Mehmet Kurtulus alias Cenk Batu zu sehen. Sie spielt Gloria, die große Liebe des verdeckten Ermittlers. Es ist Batus letzter Fall – und in vielfacher Hinsicht ein besonderer. Er spielt hinter den Kulissen der Finanzwelt, im Mittelpunkt steht ein Anschlag auf den amtierenden Bundeskanzler, eine todkranke Auftragskillerin will mit letzter Kraft ihren irren Plan durchziehen und bedroht damit das Glück von Cenk und Gloria. Bederke macht, was sie in Filmen immer macht und was in Deutschland sonst bei kaum einer Schauspielerin reicht: Sie ist einfach da. Guckt. Atmet. Spricht. Grinst. Und schweigt. Die 30 Jahre alte Schauspielerin und Regisseurin, die auch als Model arbeitet, lässt sich an diesem grau-kalten Vormittag auf die Lederbank eines Schanzencafés plumpsen. Sie hat wenig geschlafen und freut sich auf ein paar erholsame Tage in Dänemark, auf Spazierengehen, Fotografieren, Nichtstun. Ihr markantes Gesicht erinnert nicht nur auf den ersten Blick an Anna Karina, die Muse von Jean-Luc Godard („Außer Atem“) – tatsächlich kann man sich Bederke mit ihrer bohemehaften Art gut in einem Schwarz-Weiß-Film aus den frühen Tagen der Nouvelle Vague vorstellen, in dem die Figuren eingehüllt sind in Zigarettenrauch. Sie bestellt Eier, Vollkornbrot und Kaffee. Als der Vergleich zu Godard fällt, lacht Anna Bederke ihr raues Lachen.

**MAGAZIN:** Sie haben alles erreicht, was in Sachen Film möglich ist – zumindest in Hamburg. Sie haben mit Fatih Akin gedreht und spielen im Hamburg-„Tatort“. Konsequenterweise müssten Sie jetzt aufhören ...

**ANNA BEDERKE:** Ich habe so einen Spaß am Schauspielern, dass es ja schrecklich wäre, wenn das alles gewesen sein sollte. Ich bin mir bewusst, dass ich bei zwei tollen, unterschiedlichen Produktionen mitmachen durfte – meine Rolle in „Soul Kitchen“ war sehr tough, der „Tatort“ ist sehr emotional. Aber ich bin mir sicher, es gibt jenseits davon noch eine Menge zu entdecken in dem Beruf. Ich genieße das Spielen jedenfalls gerade sehr.

**MAGAZIN:** Was genau genießen Sie so?

**BEDERKE:** Man erlebt fremde Geschichten, nimmt quasi Urlaub von sich selbst, sodass die eigene Fantasie nicht stirbt. Und mir gefällt, dass ich mich dabei selbst überraschen kann. Ich habe ja noch nicht allzu viel Erfahrung, erlebe vieles zum ersten Mal.

**MAGAZIN:** Sie hätten Schauspielunterricht nehmen können, oder?

**BEDERKE:** Ich habe Regie studiert, ich habe einen Abschlussfilm und eine Dokumentation gedreht, insofern kenne ich mich ein bisschen mit Film aus. Aber mir persönlich gefallen Szenen zwischen Schauspielern, die nicht künstlich hergestellt sind. Ich mag die Leichtigkeit, wenn etwas aus dem Moment entsteht, wenn ich intuitiv auf meinen Partner reagiere. Und ich finde es spannend, mich einer Situation beim Dreh komplett auszuliefern, deshalb möchte ich momentan keinen Unterricht nehmen.

**MAGAZIN:** Sie scheinen sich auch bewusst rar zu machen. Zwischen Fatih Akins Film und Ihrer „Tatort“-Rolle liegen immerhin fast drei Jahre.

**BEDERKE:** Ich war mir lange Zeit nicht sicher, ob ich den Weg der Schauspielerei überhaupt einschlagen will. Nach „Soul Kitchen“ gab es viele Anfragen – hauptsächlich tolle Barfrauenrollen –, aber ich musste erst mal ein wenig Abstand bekommen von den Zwölf-Zentimeter-Absätzen, den roten Teppichen. Ich habe auch aufgehört, als Barfrau zu arbeiten, das ging nicht mehr: Ständig musste ich mit jemandem, der mich erkannt hatte, Schnaps trinken. Ich bin dann ein halbes Jahr nach Costa Rica gefahren, um mich zu sammeln und die Erfahrungen sacken zu lassen. Nach meiner Rückkehr habe ich mir dann eine Agentur gesucht, weil mir klar geworden war: Ich habe einfach Lust aufs Schauspielern.

**MAGAZIN:** Ihre Rolle im „Tatort“ sieht eher nach einer anstrengenden Erfahrung als nach Spaß aus: Es geht um Leben und Tod, Sie müssen zittern, weinen, schreien.

**BEDERKE:** Körperlich war es in der Tat anstrengend. Wir haben im Winter gedreht, es war irre kalt und ich hatte wenig Klamotten an. Ständig musste ich auf Asphalt fallen und mir abends stundenlang den Siff von den Beinen schrubbten. Ich hatte nach diesem Dreh mehr Schrammen als nach „Soul Kitchen“.

**MAGAZIN:** Es gibt Schauspieler, die schöpfen für solche Szenen aus der eigenen Erfahrung. Stichwort Method Acting: an etwas Trauriges denken, damit die Tränen fließen. Wie rufen Sie solche Emotionen hervor?

**BEDERKE:** Auf diese Art nicht, das würde mich eher am Spielen hindern. Bei mir entstehen Emotionen größtenteils vor Ort, was natürlich nur geht, wenn ich Vertrauen zum Regisseur habe. Vor Szenen, in denen ich heulen und leiden musste, war ich schon nervös, weil ich gedacht habe: Hoffentlich kriege ich das hin.

**MAGAZIN:** Hat es Sie überrascht, wie gut Sie das hinbekommen haben?

**BEDERKE:** Es gab diesen Aha-Moment, als wir die Schlusszene gedreht haben. Es standen 30, 40 Menschen am Set herum, als ich geschrien habe. Es war so laut – ich war echt überrascht, was da aus mir herausbrach. Die richtige Emotion zur richtigen Zeit. Das ist ähnlich wie beim Schreiben von Drehbüchern. Da gibt es auch diesen Moment, in dem man merkt: Jetzt fließt es aus dir heraus.

**MAGAZIN:** Helfen Ihnen Spielerfahrungen beim Schreiben und umgekehrt?

**BEDERKE:** Ich wünsche mir oft, die Freude, die ich beim Spielen empfinde, zum Schreiben hinüberretten zu können. Bei vielen Dingen, die man sehr will, verliert man ja die Leichtigkeit. Und man verlernt, die Sachen zu genießen, wenn sich erst einmal Routine eingeschlichen hat. Schreiben muss unverkopft sein, aus dem Bauch heraus kommen. Leider ist es für mich gerade harte Arbeit, ich muss mich jeden Tag an den Schreibtisch quälen.

**MAGAZIN:** Gibt es Sicherheit, dass Sie an den Schreibtisch zurückkehren könnten, wenn es mit der Schauspielerei nicht mehr so gut laufen sollte?

**BEDERKE:** Vielleicht. Aber ich versuche grundsätzlich nicht so weit nach vorn zu denken. Man weiß doch



Hamburgs berühmteste Barfrau: Erst arbeitete Anna Bederke, 30, als eine. Dann spielte sie eine. Und wurde zum Star

nie, was passiert. Und gerade die Schauspielerei ist ein Beruf, bei dem es sowieso von heute auf morgen vorbei sein kann. Ich versuche einfach, möglichst gegenwartsbezogen zu leben.

**MAGAZIN:** Dass Sie weiterhin schreiben und Regie führen, ist für manche Leute sicher schwer nachvollziehbar.

**BEDERKE:** Klar, ich werde ständig gefragt: Was willst du jetzt eigentlich machen? Manchmal denke ich selbst, ich müsste mich entscheiden. Vielleicht ist dieses Schublendenken aber auch sehr deutsch. Ich konnte mich schon nach der Schule nicht festlegen, was ich studieren wollte, ob Malerei oder Fotografie oder Film. Ich mache einfach Dinge, die mir Spaß machen, sonst ergibt die Arbeit für mich keinen Sinn.

**MAGAZIN:** Fragen Sie sich auch bei Rollenangeboten schlicht: Habe ich Lust dazu?

**BEDERKE:** Wie denn sonst? Man muss überhaupt viel mehr Sachen einfach ausprobieren. Viele Menschen nutzen ihre Talente nicht, nur weil sie sich zu wenig zutrauen.

**MAGAZIN:** Und Sie sagen spontan erst mal zu?

**BEDERKE:** Grundsätzlich ja. Was nicht heißt, dass ich nicht bei vielen Dingen unsicher bin. Aber nur so kann ich mich überraschen. Und Überraschungen finde ich gut. Als das Angebot zu „Soul Kitchen“ kam, habe ich mir gesagt: Du hast es nicht gelernt, du kannst es also nicht perfekt, aber ich traue mir das jetzt mal zu.

**MAGAZIN:** Jetzt will sogar Matthias Schweighöfer, dass Sie in seinem neuen Film „Schlussmacher“ spielen ...

**BEDERKE:** Das ist nur eine kleine, nette Rolle, aber sie hat mich gereizt. Und das Casting, bei dem ich mit Milan Peschel gespielt habe, war schon unfassbar komisch.

Man muss viel mehr ausprobieren. Viele Menschen nutzen ihre Talente nicht, weil sie sich zu wenig zutrauen

**MAGAZIN:** Sie in einer Schweighöfer-Komödie – das klingt ungewöhnlich. Andererseits, so richtig kann man sich Sie auch nicht beim „Tatort“-Gucken auf dem Sofa vorstellen ...

**BEDERKE:** Habe ich vorher auch nie getan. Die Hamburg-„Tatorte“ habe ich natürlich nachgeholt. Aber ich besaß lange Zeit gar keinen Fernseher, ich lese abends lieber ein gutes Buch oder gucke DVDs auf dem Laptop. Alles ist auf jeden Fall besser, als auf so einer Shopperöffnung mit anderen Prominenten zu stehen und mich zu langweilen, weil ich niemanden kenne.

**MAGAZIN:** Welche Filme gefallen Ihnen denn?

**BEDERKE:** Es gibt richtig gute US-Serien. „Breaking Bad“ zum Beispiel finde ich toll, wo es um einen Chemielehrer geht, der Lungenkrebs im Endstadium diagnostiziert bekommt und dann Drogen produziert, um seine Frau und seinen behinderten Sohn zu versorgen. Meine Filmauswahl am Wochenende sieht meistens so aus: ein Actionfilm, ein Arthousefilm, ein Horrorfilm – aber nicht zu splatterig. Ich versuche immer, mir die Musik wegzudenken und manche Stellen nur über die Spiegelung am Fenster zu gucken, das hilft meistens. Ich hasse es übrigens, wenn Leute reden beim Filmgucken. Ich steigere mich so in den Film hinein, bin total in dieser Welt, dass mich niemand stören darf, auf keinen Fall.

## Kurz-Biografie

» Anna Bederke wurde 1981 in Hamburg geboren, studierte Regie an der HFBK und drehte ihren Abschlussfilm u. a. mit Nikolai Kinski. Ihr Schauspieldebüt gab sie in Fatih Akins Komödie „Soul Kitchen“ (2009), in der sie die Rolle der Lucia Faust spielte, wozu sie Akin inspirierte. An der Seite von Mehmet Kurtulus spielt sie im Hamburg-„Tatort“ dessen Freundin Gloria, eine Boutiqueverkäuferin. Der letzte Fall wird am 6. Mai um 20.15 Uhr in der ARD ausgestrahlt. Im Abaton-Kino findet am 2. Mai eine Preview statt.